

Franz J. Hinkelammert, Der Glaube Abrahams und der Ödipus des Westens. Opfermythen im christlichen Abendland. edition liberación, Münster 1989. 221 Seiten. Br. DM 27,80.

Der in Lateinamerika lehrende Wirtschaftswissenschaftler beleuchtet die „vorrangige Option für die Armen“, das von der Befreiungstheologie an alle Theologien und wirtschaftlichen Systeme angelegte Kriterium, indem er auf die Mythen von Abraham und Ödipus zurückgreift. In einem faszinierenden Ineinander von Mythendeutung, biblischer Exegese und Zeitanalyse plädiert Hinkelammert für den Glauben Abrahams, der auch der Glaube Jesu gewesen sei und der in der Freiheit vom Gesetz des Opfernüssens Gestalt gefunden habe. Für Abraham sei es klar gewesen, daß Gott kein Menschenopfer wolle. Genuin jüdische Tradition habe weder Kinderopfer bejaht noch den Vatermord praktiziert. Der Tod Jesu sei nicht als ein Menschenopfer zu verstehen, das Gott von seinem Sohn zur Aufrechterhaltung des Gesetzes und zur Sühne für dessen Übertretung verlangt habe. In den Mythen von Ödipus und Iphigenie dagegen sei der „Opferkreislauf“ von Menschenopfern vorgesehen, der sich auch im christlichen Mittelalter wieder eingeschlichen habe. Die behauptete Ablösung aller Menschenopfer durch das eine Opfer Christi habe nämlich zu einer blutigen Aggression gegen alle Anders- und Ungläubigen geführt. In der Neuzeit habe sich der Opferkreislauf in der Herrschaft des Marktes fortgesetzt. Heute hätte die Dritte Welt durch die Abzahlung von Auslandsschulden ungeheure Menschenopfer zu bringen. Demgegenüber sei echtes Christentum „die Botschaft der Freiheit, die mit aller Herrschaft bricht“

(62). Der der Opferthematik gewidmete größere Teil des Buches wird ergänzt durch eine positive Auseinandersetzung mit Bonhoeffer und eine kritische Beschäftigung mit Drewermanns Fortschrittsanalyse sowie durch Kapitel über die Neue Rechte in Lateinamerika und über die Aufhebung der Moderne.

Ein originelles, leidenschaftliches, parteiliches, manchmal (etwa in den Reflexionen über das „Gesetz“) einseitiges, jedenfalls herausforderndes und anregendes Buch.

Andreas Rössler

KONZILIARER PROZESS UND SOZIALLEHRE

Lothar Coenen (Hrsg.), Unterwegs in Sachen Zukunft. Calwer Verlag, Stuttgart – München 1990. 272 Seiten. Br. DM 19,80.

Das „Taschenbuch zum konziliaren Prozeß“ ist aus der gemeinsamen Arbeit vor allem in den Arbeitsgemeinschaften christlicher Kirchen in den beiden deutschen Staaten entstanden (als Mitherausgeber waren Günter Baadte, Johann Georg Schütz und Hans Vorster tätig), gibt aber auch Einblick in die Erfahrungen in den Niederlanden (Willem van der Zee) und der Schweiz (Lukas Vischer). In 22 Beiträgen geben Frauen und Männer aus den beteiligten Kirchen Auskunft und Rechenschaft über den bisherigen Verlauf der ökumenischen Suche nach dem Frieden der Versöhnung, von der Konstanzer Konferenz 1914 an.

Den Schwerpunkt bilden Berichte und Reflexionen aus Kirchen und aus Gruppen über die Arbeit der letzten sieben Jahre, seit dem Beschluß von Vancouver (1983) und dem Appell von Düsseldorf